

1.9.1996 St. L. 22. Sonntag A

22. Sonntag (2 JA)  
Lut 16, 27-29

nur nach Stenol! !!

Einiges Grundlegende lernen wir im heutigen Evangelium: Es gibt die Ältesten in Israel, es gibt die Hohenpriester in Israel und es gibt die Schriftgelehrten in Israel. Wir meinen, wir kennen das. Vielleicht sollte man aber doch fragen, was ist denn ein Ältester, ein Hoherpriester, ein Schriftgelehrter. Wir wollen es so umschreiben: Es gibt Gruppen, angefangen von der Familie, die haben einen Häuptling und nennen ihn Vater. Und es gibt Sippen, das ist bei denen nicht nur ein allgemeines Wort, Sippen haben Häuptlinge und nennen sie Älteste, auch die Zweige/Stäbe nennen ihre Oberhäupter Älteste, und der Oberälteste, der Älteste eines Stammes, ist der König. Älteste sind politische Häupter. Ihnen obliegt das Wohl und Wehe der jeweiligen Gruppe. So weit so gut. Bei näherem Hinsehen entdecken wir: Keine dieser Gruppen, keiner dieser Chefs entkam dem, was man nennt Ausbildung von Klassen: Da sind die Mindergeschätzten, die einigermaßen Geschätzten, die Hochgeschätzten. Klassengesellschaft gibt es in all diesen Verbänden. Nun hören wir, dem Häuptling obliegt es, nach dem Wohl und Wehe der Gruppe zu schauen, d.h. auch der Einzelnen in der Gruppe. Und nun die bittere Erkenntnis: Die Häuptlinge wurden ihrer Aufgabe nicht wirklich gerecht. Es hat sich herausgebildet Klassengesellschaft, Hintansetzen und Bevorzugen. Und das ist ein ordentliches System, jeder hat seine Klasse zu erkennen und anzunehmen, sich dareinzuschicken, nicht zu rebellieren, sondern zu kuschen. Dabei soll nicht ausgeschlossen sein, daß es unter den politischen Häuptern auch welche gab, die dem gerecht wurden, aber sie bestimmten nicht das Bild.

Der Hohepriester ist zuständig für den Umgang des Volkes mit Gott. Gott ist der Herr, der Bundesherr, und das Volk Israel ist der Bundesknecht. Ein Bundesverhältnis ist, Berufung, Einsetzung, Sendung und dann Prüfung. Im Umgang mit Gott, im Bundesverhältnis mit Gott dem Herrn muß man viele Dinge beachten, es muß also welche geben, die die Regeln dieses Umgangs kennen, die Vorschriften und Gesetze erlassen. Im Mittelpunkt steht das, was wir unzutreffenderweise Opfer nennen. Es ist die Hingabe des Knechts an den Herrn mittels der Gabe, die man bringt. Jeder Jahr soll das geschehen, jedes Jahr ist neu zu hören „geh du aus deinem Land“, geh du aus deinem Betrieb, deinem Geschäft. Das ist die Berufung, radikal ist sie, und jetzt sollst du alles Erarbeitete abliefern. Da braucht es Regeln, welche Tiere, wieviel Weizen, wieviel Öl an welchen Orten auf welche Weise Gott dargebracht werden soll. Es gibt viele Stellen in der Schrift, an denen nur von solchem die Rede ist. Die Priester sind dafür zuständig, diese Regeln zu entwickeln und auf ihre Einhaltung zu achten. Und dabei setzen ein Machtgelüste und Intelligenz, und die Intelligenz findet immer wieder neue Regelungen. Man könnte sagen: Gräßlich, wenn das den Umgang mit Gott in Ordnung halten soll ... Je mehr Regeln, umso mehr insistieren die Priester auf der Einhaltung der Regeln - ein Machtapparat, die Priester. Aber es geht um den Verkehr mit Gott, wer will da schon schiefe Augen machen, um Gottes willen, religiös.

Die nächsten: die Schriftgelehrten. Sie kennen die Schrift und sie kennen ihre Weisungen: nicht Priestergesetze, sondern Lebensgesetze. Am Sabbat nicht arbeiten - was ist „arbeiten“? Eine Ähre pflücken, zerreiben und essen, ist das Arbeit? Es ist Ernten und Mahlen, das gehört sich nicht am Sabbat. Was sich alles am Sabbat nicht gehört ... mehr als tausend Schritte gehen. Im Grunde verunreinigt man sich dauernd, weil am Sabbat das Leben weitergeht; es sollte eigentlich gar nicht weitergehen. Heilen am Sabbat, das ist eigentlich die Arbeit des Arztes, das darf man nicht am Sabbat. Und was ist mit einem Ochsen, der in die Grube gefallen ist? Auch die Schriftgelehrten sind in der Position von Leuten, die Macht haben über das Leben, noch über die letzten Zuckungen

des Lebens legen sie eine Fessel mit dem Anspruch, der Umgang mit Gott gebiete das.

Jesus nun tritt ungeniert auf. Ehe man es sich versieht, gewahrt man bei ihm: Der benimmt sich wie ein Schriftgelehrter. Aber wie er das macht! Der geht ja über den Buchstaben hinweg! Er nimmt für sich in Anspruch: dem Leben gemäß müssen die Regeln sein. Aber die Schriftgelehrten spüren, ihr künstliches Lehrwerk ist durch Jesus in Frage gestellt und damit dann schon erschüttert, zerstört. Und so wächst der Haß, ein abgrundtiefer religiöser Haß. Das wächst auf Jesus zu. Und er greift ein, wo er eingreifen muß, er tut lauter Sachen, die Sache des Häuptlings wären. So, wie der das macht, ist das eine Korrektur dessen, was die Ältesten tun. Er kennt keine Klassenunterschiede, Ob arm oder reich, gebildet oder nicht, das ist ihm gleichgültig. Er macht ... kaputt im religiösen Leben Israels. So jemand findet böse Ablehnung, findet religiösen Haß. Und er redet vom Umgang mit Gott, als gäbe es die Priester gar nicht. Bei dem ist der Zugang zu Gott mühlos, jeder hat ihn, und es kommt nicht drauf an, ob das Lamm fehlerlos ist oder wieviele Tauben es sein sollen. Gehorsam will ich, so sagt er, spricht Gott, nicht Opfer. Das steht zwar schon im AT, aber die Praxis der Priester hat das längst überangen. Jesus öffnet Pforten und Tore zum Himmel hinein, da braucht man keine Priester mehr. Und so etwas weckt Haß, religiösen Haß, das ist schlimm. Und Jesus bleibt dabei. In Gottes seines Vaters Namen bleibt er dabei. Und darum wird es um ihn herum mulmig. Wer da noch zu ihm hält - Vorsicht! Da droht am Ende, daß man ihn totschießt, und die, die zu ihm halten, ebenso, und zwar aus religiösem Haß. „Sie glaubten, Gott einen Dienst zu tun.“ Es ist gräßlich, das sehen zu sollen. Denn wie sind denn wir, wie denken denn wir? Auch in uns steckt der religiöse Mensch, der unbarmherzig verurteilt. Wir sind aufgewühlt, und es möchte sein, daß das in uns etwas zerbricht.

Nun ein Wort: Wer zusammen mit uns „um meinetwillen, so wie ich,“ sein Leben zugrunderichtet (nicht „verliert“!) - und du richtest dich zugrunde, wenn du so redest -, der wird es gewinnen. Wer aber sein Leben schonen möchte und sich zurückzieht, wenn es gefährlich wird, der rettet zwar das Leben in einem äußeren Sinn, aber er wird trotzdem sterben, sein Ende ist der Tod. Das Gegenwort ist: Wer sein Leben „so wie ich, um meinetwillen“ zugrunderichtet, der wird es gewinnen - es steht nicht „retten“ da, sondern „gewinnen“ -, d.h. der wird sein Leben in den Griff bekommen. Bei „Leben“ müssen wir denken Begabung, Gesundheit, alle Fähigkeiten, das Erlernte, womit er sich durchbringt in dieser Welt, das alles wird er gewinnen, in den Griff bekommen: Es wird in seiner souveränen Hand werden wie ein Mittel, wie ein Werkzeug, wie ein Knecht, er wird es in den Griff bekommen, er wird es gewinnen, sein Leben wird ... „ewiges Leben“. Er wird sein Leben gewinnen, in den Griff bekommen wie ein Herr seinen berufenen Knecht. Er verfügt über sein Leben, ist Herr seines Lebens, er kann es einsetzen und senden und es wird in seinem Namen Dienst tun da und da, und am Ende wird er in die Prüfung kommen und Gewonnenes vorweisen können, sein Leben wird Bestand haben.

Sinnen wir darüber nach: Bist du Sklave deines Lebens, um es gut zu haben, um Gut zu erwerben, nur um am Ende alles zu verlieren, oder wirst du der sein, der sein Leben in den Griff bekam, einsetzte, daß es fruchtbar wurde und Gewonnenes und Gewonnene am Ende ihm gehören, die dem Herrn vorzuweisen ansteht, der solchen Knecht gut heißen wird? Das ist die Frage. Soll religiöser Haß uns abhalten von dieser Sinngebung unseres Lebens? Wir dürfen es in den Griff bekommen und einsetzen und es wird Frucht tragen, und diese Frucht werden wir am Ende bringen dem Herrn, und der wird uns gut heißen.